

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Konert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1 1/2 Sgr.

Antikliches.

Se. Maj. der König haben dem bisherigen städtischen Beigeordneten, Kaufmann Schimpff zu Merlohn, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Se. Maj. der König haben den Rentier R. J. G. Knoop zu Wiesbaden in den Adelsstand erhoben und den bisherigen Landrath v. d. Brinden in Allenstein zum Regierungs-Rath ernannt. Dem Regierungs-Rath v. d. Brinden ist die Stelle des Regierungs-Raths und Dirigenten der III. (Bau-) Abtheilung bei dem Berliner Polizei-Präsidium übertragen worden.

Zu Gerichts-Äffessoren wurden ernannt: die Referendare Junfermann im Bezirk des Appell.-Gerichts zu Münster und Friedländer im Bezirk des Appell.-Gerichts zu Arnberg.

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Die Commission für die Wegeordnung gelangte in ihrer gestrigen Sitzung zur Verhandlung über die Stellung der Communalverbände zu den Wegen. Sämmtliche Parteien verlangten, daß die Wegeverwaltung Sache der Gemeinden sein solle und daß das in der Regierungsvorlage überwiegende Polizeielement zurücktreten müsse.

Neulich berichteten die Officiösen, daß man beabsichtige, die Eisenbahnverwaltung vom Handelsministerium zu trennen und eine besondere Generaldirection der preussischen Eisenbahnen zu etabliren. Auf Befragen hat der Ministerial-director Weishaupt der Staatsgruppe, die den Etat der Eisenbahnverwaltung zu prüfen hat, in Bezug auf diese Mittheilung geantwortet, daß ihm von der Bildung einer besonderen Generaldirection der Staatsbahnen durchaus nichts bekannt, im Uebrigen ja die Eisenbahnverwaltung im Handelsministerium die Generaldirection der Staatsbahnen sei. Außerdem gab Hr. Weishaupt auf eine bezügliche Frage die Erklärung, daß wegen des Ankaufs der Bahnstrecken Oberhausen-Anrheim und Deup-Gießen durch den Staat noch Verhandlungen geführt würden und er daher nicht angeben in der Lage sei, ob hierüber in dieser Session dem Landtage eine Vorlage zugehen werde.

Der Berl. Börj. Cour. meldet: „In Berlin, der Hauptstadt des Reichthums, wird jetzt von den protestantischen Prediger Vätern in Sommers Salon, Potsdamerstraße, mehreren Hundert Gläubigen mit großer Ueberzeugungstreue vorgepredigt, daß Jesus Christus in den nächsten Tagen wieder zur Erde zurückkehren werde! Mit vielen Bibelstellen beweist Herr Vintstein, daß wir zu jeder Stunde auf diese Wiederkehr gefaßt sein dürfen, und mahnt seine Hörer, sich auf dessen Empfang vorzubereiten.“

Nord Lyle.

Nach dem amerikanischen Original des Charles T. Mannes.
Frei bearbeitet von Nina Freckmann von Verlesich.

(Fortsetzung.)

Lord Cuthbert näherte sich Mrs. Cartright.

„Ich habe das Gut eingesehen und preiswürdig gefunden,“ sagte er; „Sie haben jedoch drei Wochen Frist, den Kauf rückgängig zu machen, und in der Zeit werden Sie den Wohnsitz wohl in Augenschein nehmen können. Der Notar erwartet sie ebenfalls. Beziehen Sie sich auf die nötigen Documente und Uebernahme der betreffenden Gelder.“

„Er sprach schnell und sichtlich erregt. Mrs. Cartright hatte lange bemerkt, daß er die Rede beschleunigte, so oft er sich an sie wandte, und wunderte sich nicht mehr darüber.“

„Ich freue mich wirklich, einen greifbaren Beweis unseres Glückes in die Hand zu bekommen,“ lächelte sie, „denn bisher erschien es mir wie ein Traum. Der erste Gebrauch, den ich von dem Erbe machen werde, besteht in dem Ertrag der Gelder, die mir von Lyle Hall ausbezahlt wurden. Selbstverständlich erstreckt sich die Rente.“

„Ich fürchte es,“ entgegnete Lord Cuthbert leise, „aber ich erwarte nicht, daß Sie zurückgeben würden, was in den Bereich der Vergangenheit gehört. Ich wünsche sehr, Sie möchten es nicht thun.“

„Und ich habe keine Ruhe, bis es geschehen,“ bemerkte Mrs. Cartright entschlossen.

Er seufzte und schwieg, aber dieses Schweigen sagte bededter denn Worte: „Ich muß mir's gefallen lassen, wenn mir auch der letzte Trost geraubt wird.“

Mrs. Cartright betrachtete ihn betrübt.

„Ich möchte nicht gern undankbar erscheinen, aber die Rente begleitete stets ein schmerzliches Gefühl. Es war, als ob das Geld mir sage: ich soll Dir des Sohnes Verlust ersetzen. Möglicherweise war es unrecht, es so zu nehmen, aber ich konnte nicht anders, und das Herz sträubte sich beständig dagegen, weil mir, trotz bitterster Armuth, keine Schätze Indiens des Sohnes Verlust ersetzen konnten.“

Sie sprach mit ungewöhnlicher leidenschaftlicher Aufregung, und Lord Cuthbert wandte sich zu ihr, wie angezogen von magnetischer Kraft.

Es war, als wollte sie die Hand nach ihm ausstrecken, in ihren Augen lag wildes Sehnen, vages Zweifeln, unennbare Bärtlichkeit.

„Nein, nein,“ wiederholte sie feierlich, beinahe vorwurfsvoll, „nichts auf der Welt wird mir den Sohn ersetzen.“

Der junge Edelmann erblickte, die Lippen bebten, als schwebte

— Die Armee hat im Monat September 133 Mann durch den Tod verloren. Davon starben u. a. 20 am Unterleibstypus, zehn an der Ruhr, 29 an der Lungenschwindsucht; von den nicht in militair-ärztlicher Behandlung Verstorbenen 34 starben allein 19 durch Selbstmord.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: „In der Budget-Commission erzählt man von erheblichen Differenzen zwischen den Ministern Camphausen und Dr. Falk über den Entwurf des Unterrichtsgegesetzes. Der Finanzminister soll herangerechnet haben, die Ausführung des Entwurfs würde eine so enorme Mehrbelastung für den Staat und die provinziellen Verbände zur Folge haben, daß er jede weitere Beratung desselben innerhalb des Staatsministeriums vor erfolgter Verständigung über die finanzielle Seite ablehnt. Man spricht von einem Mehraufwande von 30 Millionen. Auf die weitere Entwicklung der Sache ist man sehr gespannt. An dieser Nacht ist wenigstens so viel sicher, daß Camphausen finanzielle Bedenken gegen das Unterrichtsgegesetz erhebt.“

— Nach dem Reichsmilitär-Etat bezog der verstorbene Feldmarschall Graf Wrangel ein Jahreseinkommen von 33,900 Mark, welches in demselben als „künftig wegfallend“ bezeichnet ist. Das eigentliche Gehalt betrug 12,000 Mark, dazu kamen 15,000 Mark persönliche Zulage und 6900 Mark für sachliche Ausgaben.

— Die „Allg. Ev.-Luth. Kirchenztg.“ urtheilt über die berliner Stadtsynode: „Dieselbe jank zu einer bloßen Form, ja noch mehr, zu einem bloßen Schauspiel herab, bei dem man nur zweifelhaft sein konnte, ob es mehr eine Komödie oder eine Tragödie sei. Weidens freilich schied sich gleich wenig für den Tag des Reformationsfestes, das ja allerdings bei uns nicht mehr auf den Tag gefeiert wird. Aber es war in der That ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß die erste Stadtsynode, die uns so wenig zur Ehre gereicht, gerade auf diesen Tag fiel.“ Die wehmüthigen Reminiscenzen des leitenden orthodoxen Blattes sind nicht unberechtigt. Am 31 October 1517 schlug Luther seine 95 Thesen an die Schloßkirche in Wittenberg und 360 Jahre später wurde die erste Synode in der Metropole des „Volkes der Reformation“ eröffnet. Und was that sie? Sie zog die Konsequenzen der „Gotteskathedra“ (!) vom 31. October 1517, indem sie auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung u. A. einen Ansturm auf das Apostolicum setzte. Wie sollte es auch anders sein! Von den ca. 200 Mitgliedern der Stadtsynode steht vielleicht nicht einmal der zwanzigste Theil noch stricte auf dem Standpunkte der „95 Thesen“. Es muß sich der Orthodoxen manchmal das Gefühl bemächtigen, daß sie vertheidigen — eine verlorene Sache.

— Herr Schneegans, Führer der elsässischen Autonomistenpartei, hat, wie der „Univers.“ meldet, bei gewissen Abgeordneten,

ein schweres Wort auf ihnen, dann fuhr er mit der Hand über die Augen, verbeugte sich hastig und eilte fort.

Als er den Salon wieder betrat, erzählte Graf Lubin eine eben brieflich erhaltene Neuigkeit.

„Ist das nicht die sonderbarste Geschichte von der Welt? Oberst Higginson erhielt kürzlich einen Brief aus Genf, der ihm unter anderem mittheilte, daß dort ein Engländer, den man seit Jahr und Tag für todt hielt, wieder aufgetaucht sei. Vor ungefähr zwei Jahren sei er aus einem Boote gestürzt und besinnungslos an's Ufer geschwemmt worden. Auf irgend welche Weise gelangte er in ein altes Kloster, wo er, weiß Gott wie lange, im Delirium lag. Jetzt ist er vom Gehirnfieber genesen, dem Leben zurückgegeben, findet Alles höchst sonderbar und erklärt den Leuten nicht die Hälfte der Räthsel. Man sagt, er sei Secretär eines britischen Seemanns gewesen, was der Sache natürlich in London Interesse verleibt. Denken Sie sich aber einmal das sonderbare Gefühl, in eine Welt zu kommen, wo Jedermann Einen für todt hält.“

Der Graf schwieg, denn eine plötzliche Aufregung hatte die ganze Gesellschaft ergriffen.

Trotz des geschwollenen Fußes sprang Kitty auf und rief:

„Mama, Mama, das ist ganz gewiß Hugo.“

Mrs. Cartright war todtbleich, aber nicht bleicher, als der junge Gebieter von Lyle Hall. Bewegunglos wie eine Statue, wie mit einem Schlage versteint, stand er auf der Schwelle. Ein Antlitz spiegelte des anderen wildes Entsetzen, verzweifenden Schrecken wieder.

Kitty bemerkte es nicht, schluchzend vor Freude wiederholte sie: „Gott sei Dank, es ist Hugo, unser lieber Hugo!“

17. Kapitel.

Lyle Hall beherbergte seine Gäste noch eine Woche länger, aber es war nicht mehr der alte frohe Kreis. Ein düsterer Schatten schwebte über Allen und erstidete jedwede Freude. Nur zwei Ausnahmen mochten allenfalls angenommen werden: Miß Barbara, in deren frohem Wesen es nicht lag, längere Zeit trübe oder schwermüthig zu sein, und Graf Lubin, dessen Aeußeres die Existenz jedes Uebels zu verneinen schien.

Der Herr des Hauses benahm sich ernst und ruhig, ohne irgendwie das Befagen seiner Gäste zu vernachlässigen. Geneva beobachtete ihn nicht mehr, ihr ganzes Wesen war nun von anderen Dingen in Anspruch genommen. Die Veränderung des Vaters konnte ihr nicht entgehen, sie brachte sie selbstverständlich mit dem geheimen Einfluß des Grafen in Verbindung und wagte kaum, sich selbst zu gesehen, was Alles sie aus dessen Nachgiebigkeit gegen den verhassten Menschen schloß.

Eines Morgens begab sie sich später, als gewöhnlich, zum Frühstück und fand Graf Lubin allein im Speisesaal.

Mitgliedern des Centrums resp. der elsässischen Protestpartei, Schritte gethan, um sie in sein Lager herüberzuziehen. Er hat denselben für die nächste Session einen sehr verführerischen Feldzugplan vorgelegt, dessen Erfolg er ihnen garantierte. Das genannte französische Blatt bemerkt hierzu: „Weber die Abgeordneten vom Centrum noch die aus Elsaß-Lothringen werden sich durch die Versprechungen eines Mannes fangen lassen, der für Bismarcks Rechnung arbeitet.“

— Die Dresdener „Neue Reichstg.“ schreibt: „Nachdem Herr v. Sybel die Angelegenheit des „Deutschen Vereins“ in der nationalliberalen Fraction — selbst dort! — mit sehr wenig Erfolg zur Sprache gebracht, ist er neulich im Plenum genöthigt worden, abermals Rede zu stehen. Bei dieser Gelegenheit hat er es in richtiger Erkenntniß der Sachlage nicht mehr darauf angelegt, selbst gut zu erscheinen. Sein Bestreben ist vielmehr nur auf das verhältnißmäßig bescheidene Ziel gerichtet gewesen darzutun, daß andere Leute nicht besser seien. Zu diesem Zwecke hat er an der Hand eines Circulars des „Vereins der deutschen Katholiken“ zu beweisen versucht, daß der „Deutsche Verein“ den letzteren, soweit es die Organisation betrifft, zum Muster genommen habe. Dieses Circular hat Herr v. Sybel jedoch nicht vorgelesen, sich vielmehr unter dem Vorwande, daß das Actenstück „zu lang“ sei, damit begnügt, nur einzelne Punkte desselben hervorzuheben. Daraus nun hat die „Germania“ Veranlassung genommen, das Circular in extenso zu veröffentlichen und ein Jeder kann sich überzeugen, daß Herr v. Sybel wieder einmal sehr ungenau in seinen Mittheilungen gewesen ist. Einmal ist das Schriftstück keineswegs übermäßig lang — der Herr Archiv-director würde es bequem in zwei bis drei Minuten haben vortragen können; das andere Mal unterscheidet sich die Instruction an die Geschäftsführer des „Vereins deutscher Katholiken“ bei mancher Ähnlichkeit doch in ein paar sehr wesentlichen Punkten von der, welche sich die Agenten des „Deutschen Vereins“ zur Richtschnur haben dienen lassen. Wenn in der ersten zur Mittheilung von „Namen der Katholiken resp. kathol. Beamten“ aufgeführt wird, „welche in irgend einer Weise in dem Vorgehen gegen die Kirche sich betheiligen“ — so sieht das auf den ersten Blick zwar sehr bedenklich aus. Von Spionage und Denunciation im Sinne des „Deutschen Vereins“ kann aber bei näherem Zusehen deshalb keine Rede sein, weil erstens jene Mittheilungen für die Presse, d. h. für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, und weil dieselben zweitens den betreffenden Beamten nach Lage der Dinge in Preußen mehr nützen als schaden würden. Hier scheint es sich in der That um nichts Anderes als um eine Sammlung von Personalien und sonstigen Thatfachen zu handeln, wie sie für die Polemik der katholischen Presse fast unentbehrlich erscheint. Möglicherweise auch die Leiter des „Deutschen Vereins“ ursprünglich keine weitergehenden Absichten

„Nun erst erhebt sich Aurora,“ sprach er mit süßem Lächeln, „man sagt, daß gültige Feen einzelnen Sterblichen magische Angebinde verleihen, an Ihrer Wiege muß Venus selbst gestanden haben.“

„Verschwinden Sie Ihre Complimente nicht, Herr Graf,“ entgegnete sie verächtlich, „Sie sind entschieden mehr, als verloren.“

„Was aus warmem ehrlichem Herzen kommt, geht nicht verloren. An allgemeine Huldigung gewöhnt, haben Sie es vielleicht nicht der Mühe werth gehalten, sich zu fragen, welchen Eindruck Sie auf Ihren gehorjamen Diener machten.“

Geneva stand am Fenster und blickte hinaus. Bei diesen Worten wandte sie sich um und sprach herausfordernd: „Ganz richtig, ich habe es nicht der Mühe werth gehalten.“

„Es sei denn meine süße Pflicht, es Sie zu lehren.“

Nichts konnte verächtlicher sein, als das Lächeln, das über die schönen Lippen glitt, aber sie schwieg. Lubin erröthete.

„Es geschehen wohl seltsamere Dinge,“ bemerkte er ärgerlich; „die hochmüthigsten Wesen ergeben sich schließlich und verneinen dadurch den Triumph.“

„Wenn sie den Gebieter finden oder vom Feinde besiegt werden. Ich bin weder in der einen, noch anderen Lage“ — erwiderte Geneva.

„Allerdings, sobald sie die Vergangenheit oder Gegenwart im Auge haben, ich aber beziehe meine Worte auf die nächste Zukunft,“ erwiderte er bedeutungsvoll. „Jedem können Sie es einem Bewerber nicht abel deuten, wenn er die Niederlage nicht sofort anerkennen will, um so mehr, wenn er mit des Vaters Segen auftritt. Ja, ja, meine Gnädige, Ihr Auge wird mich noch willkommen heißen.“

„Unentragliche Impertinenz,“ zürnte Geneva; „ich werde den Vater bitten, daß er Sie fortjage.“

Der Graf lachte. O, wie der triumphirende Hohn dieses Lächelns sie empörte.

„Versuchen Sie doch das Experiment, schöne Ungläubige!“

Sie beugte vor Horn und eilte nach der Thür. Auf der Schwelle begegnete ihr der Vater, und sie legte sofort die Hand bittend auf seinen Arm, um sein Zusammentreffen mit Lubin zu verhindern. Der Graf hatte ihn jedoch bereits gesehen.

„Guten Morgen, Mr. Lloyd, bitte, treten Sie gefälligst ein.“

„Papa, Papa, komm mit mir,“ flüchte die Tochter ängstlich. Zweifelnd blickte der Banquier von Einem zur Andern. Geneva's Wangen glühten, die Augen funkelten, die Hände bebten. Ruhig und lächelnd stand der Graf unter der Thür, aber in seinem Blide leuchtete etwas, was Mr. Lloyd nur zu gut verstand.

„Sogleich, mein Kind, ich will nur erst sehen, was der Graf wünscht,“ sprach Mr. Lloyd zögernd.

„Er geht also vor?“ fragte Geneva.

„Bleiben Sie, mein Fräulein,“ drängte der Graf; „es wäre

gehabt haben; allein der Proceß Koniger hat gezeigt, daß dieses erlaubte Maß im Laufe der Zeit bedenklich überschritten worden ist. Daran wird alle Schönfärberei des Herrn v. Sybel und seiner Freunde nichts zu ändern vermögen.

— Herr v. Sybel wird, wie die „Köln. Ztg.“ hört, dem Auf des Bürgervereins in Magdeburg nicht nachkommen, weil jener Verein aus solchen bestehe, die ihn nicht gewählt haben. Es ist so auch bequemer.

Wien, 11. Nov. Der hiesige Herr Weihbischof Dr. Cybichowski, der dieser Tage sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern sollte, ist heute nach Syers im südlichen Frankreich abgereist, um daselbst den Winter über seine stark angegriffene Gesundheit zu kräftigen. Vamitlich hat derselbe im hiesigen Gefängnisse wegen Weibe der h. Dele 9 Monate „sitzen“ müssen.

Gesamünde, 9. Nov. Die preussische Regierung hat, laut dem „W. M.“, 155,000 M. bestimmt für den Bau einer Navigationschule am hiesigen Plage und wird der Landtag sich nächstens über die Bewilligung zu entscheiden haben.

München, 10. Nov. In der neuesten Nummer der „Kath. Fäme“ verbreitet sich Dr. Müller über die patriotische Kammer-Fraktion und knüpft an die Austritts-Erklärung Dr. Dienborfer's folgende Bemerkungen: „Es wäre ganz falsch, daraus, wie das wirklich geschah, den Schluß zu ziehen, als ob die Fraktion selbst oder doch die überwiegende Mehrheit derselben einer Politik der Halbheit und Unentschiedenheit huldigte. Die Frage liegt vielmehr in Wirklichkeit so: ob es einem kleinen Häuflein wieder gelingen wird, die ungeheure Mehrheit auf die schiefe Ebene der Halbheit und Unentschiedenheit zu drängen und dadurch den Erfolg der Opposition wiederholt zu vereiteln. So und nicht anders liegen die Dinge. Ob nun aber bei dieser Sachlage, die man uns als richtig beistimmen muß, es sich empfiehlt, den Staub von den Füßen zu schütteln und die Verantwortung für die weitem Folgen von sich abzulehnen, diese Frage wollen wir hier nicht entscheiden. Wir persönlich sind ganz entgegengelegter Meinung. Wir glauben, daß das Interesse des Landes und die Ehre der Majorität unserer Volksvertretung es erheischen, daß die Politik der Halbheit und Unentschiedenheit innerhalb der Fraktion selbst von den Entschiedenem gemeinsam bekämpft und unmöglich gemacht werde. Wir glauben ferner, daß, falls dieser Kampf gegen das Betreten einer abschüssigen Bahn in der Fraktion selbst erfolglos bleiben sollte, der Standpunkt der Majorität des Volkes mit uns so größerer Energie öffentlich in der Kammer zu wahren sei, unbefürchtet darum, ob es einigen „Halben und Unentschiedenen“ genehm ist oder nicht. Das letztere Mittel dürfte das Bewußtsein der großen Verantwortung, welche die Kammer-Majorität auf sich geladen hat, in allen ihren Mitgliedern am ehesten wach erhalten, da sich kaum Einer finden wird, der eine zweite Auflage der Partei Schleich, Maier, Prestele &c. veranstalten möchte.“

Dr. Müller schließt seine Erörterungen mit folgendem Refus: „Entschieden, consequent, besonnen und einmütig lauten die vier Worte, in denen das Geheimnis einer erfolgreichen Opposition enthalten ist. Gelingt es der Kammermajorität, diese vier Worte aufzusammeln wahr zu machen, dann, aber auch nur dann wird sie den Sieg an ihre Fahne heften.“ Diese Parole, sagt die „Köln. Post“, ist ohne allen Zweifel richtig und wird sicherlich von allen Mitgliedern der Fraktion acceptirt werden. Aber in praxi, angesichts concreter Fragen, wird das, was der Eine aus dem Gesichtspunkte der „Entschiedenheit“ für gut hält, der Andere vom Standpunkte der „Besonnenheit“ für höchst unzumuthig erachten. Es ist eben die natürliche Schwierigkeit, 75 Köpfe stets auf eine Meinung zu vereinigen. Wir zweifeln nicht, daß die Einheit der Fraktion sich trotzdem, ohne daß die „Entschiedenheit“ zu kurz käme, erhalten läßt, wenn nur die Diskussionen im Geiste gegenseitiger Achtung und mit Würde geführt werden.

München, 13. Nov. Bei der Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Rißingen erhielt Roth (liberal) 7587, Graf Schönborn (Centrum) 7604 Stimmen. Stichwahl erforderlich.

Belgien.

± **Brüssel, 12. Nov.** Die feine, in Paris und Brüssel gleich gerne von den Liberalen gelebte, die tonangebende und dabei oft frömmelnde „Independance belge“ versteigt sich in ihrer

ja wie Hamlet ohne den dänischen Prinzen. Führen Sie Ihre Tochter herein, Mr. Lloyd.“

Das stolze Mädchen war wie gelähmt und schien jede Nacht des Widerstandes verloren zu haben.

Ihr graulames Lächeln sagt mir, Sie würden mir die Thüre weisen, weil ich gewagt habe, ihr von meiner Bewunderung, von dem Tribute meines Herzens zu sprechen. Die Drohung erschreckt mich selbstverständlich, und ich bitte um Ihr Verdict.“

Trotz aller Aufregung bemerkte Geneva die höhnische Sicherheit, den bewußten Trost des Lones und blühte lebhaft auf den Vater, ihr war's, als wolle sie den Staub unter seinen Füßen lassen, wenn er mit gewohnter Würde den frechen Menschen zurechtweise. Aber ach! Mr. Lloyd rief verlegen die Hände, wechselte die Farbe und sprach endlich heiser: „Sie haben Geneva sicherlich mißverstanden, Herr Graf; warum auch sollte ich Sie aus meinem Hause weisen und noch viel weniger aus Lord Euthbert's Schloß?“

„Warum auch? das ist's gerade, was ich dem Fräulein begreiflich machen wollte. Sie aber weigert sich, zu glauben, daß meines Herzens Hoffnungen Ihre Sanction erhalten haben. Wollen Sie ihr das gefälligst sagen?“

O, der Uebermuth des Lones!

Wieder blühte Geneva stehend auf den Vater, aber sein Auge war gesenkt und beachtete die stumme Bitte nicht. Tiefer und tiefer neigte sich des armen Mädchens Haupt, sie wußte, was nun kommen mußte.

„Ich gestehe, Graf, daß ich es mit Vergnügen sähe, wenn meine Tochter Ihre Werbung annähme,“ sprach der Vanquier langsam und schwer.

„Hören Sie das, mein Fräulein?“

„Ja, ich höre es, aber wenn Sie auch durch irgend welche Schlechtigkeit meinen Vater bestochen oder seine Nachgiebigkeit erzwungen haben, so ist es doch ein ganz ander Ding, Geneva Lloyd zu gewinnen.“

Mit diesen Worten eilte sie hastig aus dem Zimmer und strauchelte beinahe über Lord Euthbert, der eben aus dem Garten kam.

heutigen Nummer zu folgender, ebenso geistlosen, wie lieblosen „Studie“ über Louise Lateau, die Stigmatisirte von Bois d'Haine. Ein Artikel des ultramontanen „Monde“, in welchem ein Doktor Rabbouillon über einen Besuch bei Louise berichtet, muß dem Freimaurerblatte den Stoff zu seinen gehässigen, fast an's Blasphemische streifenden Bemerkungen liefern. Dr. Rabbouillon schildert in ergreifender Weise den Zustand der Agonie, in welchem sich auf dem Antlitze der Begnadigten der tiefste Seelenschmerz und die äußerste innere Seelenangst malt, die Louise mit ihrem Heilande empfindet. Zugleich constatirt der in dieser Sache doch wohl zu einer Urtheil berechnete Arzt, daß Louise in diesem Zustande der Agonie ohne alle Empfindung, daß ihre Sinne allen Einflüssen von Außen gleichsam unzugänglich seien. Und hierin findet die hochweise „Independance“ einen offensbaren Widerspruch! Als ob Seelenschmerzen unvereinbar wären mit körperlicher Empfindungslosigkeit! daraus scheint offenbar zu folgen, daß die fromme „Independance“ über die Geistigkeit der Seele „hinaus“ ist, daß sie also crassim Materialismus huldigt. Dr. Rabbouillon schildert dann weiter den Empfang der h. Communion. Während Louise vor demselben sich in großer, innerer Aufregung befindet, die aus dem Verlangen nach der Engelspeise entspringt, versinkt sie, sobald sie mit dem höchsten Gute vereinigt ist, in einen Zustand der tiefsten Ruhe, die durch Nichts kann gestört werden. Diesen Wechsel der Gefühle, der sich natürlich in den Jägern der Stigmatisirten kundgibt, nennt die „Indep.“ „einen Theatercoup“ — eine Comödie! So treibt das heuchlerische Blatt mit dem Heiligsten faden Spott und die fromme, einfältige Louise wird als abgefeimte Heuchlerin, als eine Schauspielerin hingestellt. So beweist man! Dr. Rabbouillon erzählt dann noch einen rührenden Zug von der Demuth der Stigmatisirten. Er hatte sich nämlich, ohne sie zu kennen, an Louise selbst gewendet und verschiedene Fragen über ihr Leben, ihre Beschäftigungen u. dgl. an sie gerichtet. In ihrer Bescheidenheit hatte sie den Fragen an ihren Pfarrer verwiesen, „der ihm darüber besser Rede stehen könne, als sie selbst.“ Das ist nun ein durchschlagender Beweis für die „Indep.“: Louise ist nur das Werkzeug des Pfarrers; und „um sich nicht zu compromittiren“, schickt sie den neugierigen Frager zu diesem! Daß es die kindliche Demuth Louise's nicht zuließ, sich selbst eine Lobrede zu halten, das kommt der „Indep.“ gar nicht in den Sinn. Viel mehr würde es ihr gefallen, wenn dieselbe sich gütwillig von jedem Beliebigen, der in ihre Nähe kommt, ausbeuten ließe, z. B. von liberalen Zeitungs-Correspondenten, die dann leichtes Spiel haben würden, ihre Äußerungen zu mißbrauchen und in ebenso viele Verleumdungen gegen sie umzuwandeln! Von dem heiligen Leben der Stigmatisirten, von ihren Wundern, von ihrem langjährigen, wunderbaren Fasten hätte sich die Zeitung wohl eingebeugt zu sprechen. Das Alles wird nur kurzweg „eine Krankheit“ genannt, obwohl doch Fachmänner dargehan haben, daß hier keine Krankheit, sondern eine der Wissenschaft unerklärliche, übernatürliche Erscheinung vorliege. Gewiß, wir haben es hier nicht mit einem Glaubensartikel zu thun; aber gerade die unsinnige Wuth der liberalen Presse, die schließlich zu platten Verleumdungen ihre Zuflucht nehmen muß, um Louise Lateau in der öffentlichen Meinung zu discrediren — gerade das ist ein neuer, und vielleicht der stärkste Beweis dafür, daß die begnadigte Jungfrau in der That ein Werkzeug der göttlichen Allmacht ist, die Großen an ihr wirft, um einer ungläubigen Welt die Schönheit und Wahrheit des Christenthums recht eindringlich zu predigen!

Frankreich.

Paris, 12. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Deputirte Le Gonidec (Rechte) zum Secretär gewählt; sonach ist das Bureau der Kammer in derselben Zusammenkunft erneuert, wie es vor der Auflösung bestand. Präsident Grevy dankte der Kammer für seine Wiederwahl, indem er darauf hinwies, daß seine Funktionen ihm eine verantwortungsvolle Mission auferlegten; er werde sich bemühen, auf der Höhe derselben zu bleiben. Auch die Kammer werde dahin streben, sich durch Mäßigung und Festigkeit auf der Höhe ihrer Aufgabe zu halten, indem sie sich mit der bewundernswürdigen Weisheit und Willenskraft des Landes erfülle, welches ihr zur Seite stehe (Beifall von der Linken). Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde für den Antrag Lebonds (Linke), welcher auf Abänderung der Geschäftsordnung des Hauses gerichtet ist, um dem Präsidenten ein wirksames Einschreiten gegen Ausdrückungen der Debatte zu ermöglichen, die Dringlichkeit votirt; ebenso für den Antrag Albert Grevy's (Linke), wonach eine Commission ernannt werden soll zur Untersuchung über die Fälle des Mißbrauchs der Amtsgewalt während der Wahlperiode. Ministerpräsident Herzog von Broglie unterstützte im Namen der Regierung den Dringlichkeitsantrag.

Paris, 10. Nov. Die republikanische Linke hat heute in Stärke von 150 Mitgliedern beschloffen, als selbstständige Fraktion des Abgeordnetenhauses fortzubestehen.

Die katholischen Vereine der Departements Nord und Pas-de-Calais werden in Lille ihre diesjährige Generalversammlung abhalten, welche vom 22. bis 25. incl. d. tagen wird. Das Programm umfaßt 1) Bethätigung des Glaubens durch besondere Andachtsübungen, Sonntagsfeier u. s. w. 2) Unterricht und Erziehung im Geiste des Katholicismus, Verbreitung guter Schriften, katholische Presse, christliche Kunst. 3) Werte der christlichen Charitas bezüglich der Arbeiter namentlich der Knaben und Mädchen in den Manufacturen, St. Vincenzvereine, Militärseelsorge u. s. w.

Italien.

Rom, 12. Nov. Zanardelli, der Minister der öffentlichen Arbeiten, hat seine Entlassung eingebracht, welche angenommen wurde. Die interimistische Vertretung übernimmt Depretis.

England.

London, 11. Nov. Das Ende des langwierigen Strifes im Baugewerke ist noch nicht abzusehen. Die Mehrzahl der Maurergesellen ist freilich geneigt, die Arbeit wieder aufzunehmen, aber nicht zu den alten Lohnsätzen, während die Meister nur zu diesen ihre alten Arbeiter wieder engagiren wollen. Das Strife-Comite jezt mittlerweile seine Anstrengungen fort, die vom Auslande eingeführten Arbeitskräfte den Meistern abwendig zu machen. Mit dem Dampfer „Australian“ kam am Mittwoch ein zweites Contingent von 40 amerikanischen Maurergesellen in London an.

Rede des Abgeordneten Kaufmann.

gehalten in der Sitzung vom 7. Novbr.

Meine Herren, wenn ich zur Begründung des von meinem Freunde v. Schorlemer und mir gestellten Antrages das Wort nehme, so kann ich daran die Versicherung knüpfen, daß ich Ihre Zeit nur für eine ganz kurze Dauer in Anspruch nehmen werde, denn es ist wohl keine Angelegenheit von hervorragender Bedeutung mit so seltener Sinnmüdigkeit und zu wiederholten Malen in diesem Hause verhandelt worden, als der Gegenstand des vorliegenden Antrages. Noch vor wenigen Tagen hat der Herr Abg. Hänel einen ebenso umfangreichen wie lichtvollen Ueberblick über die Geschichte der betreffenden Geseze gegeben, ich darf mich daher heute darauf beschränken, nur an einzelne wichtige Momente zu erinnern. Das Dotationsgesez vom 30. April 1873 stellt ganz ausdrücklich den Grads ähnlicher Geseze, wie die Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen, für die übrigen Provinzen und Landestheile der Monarchie in Aussicht, ebenso die Motive des Gesezes, betr. die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsfreiverfahren vom 3. Juli 1875, es heißt darin wörtlich wie folgt: „Die Gesezgebung wird es als ihre Aufgabe betrachten müssen, unter Fortsetzung des so begonnenen Reformwerkes die durch die Kreisordnung ins Leben gerufenen Institutionen auch in die anderen Provinzen der Monarchie überzuführen und weiter zu entwickeln.“ In der Sitzung vom 11. Februar 1875 erhob zuerst der Herr Abgeordnete für Magdeburg, prinzipiellen Widerspruch in der Sache; er glaubte in dem sogenannten Culturkampf und der dadurch hervorgerufenen Stellung der politischen Parteien am Niederrhein einen triftigen Grund zu finden, sich gegen die Ueberführung der Verwaltungsreformgeseze in die westlichen Provinzen auszusprechen zu dürfen. Das Abgeordnetenhaus blieb bei seiner früheren Ansicht mit einer fast an Stimmeneinheit grenzenden Majorität und folgte dabei hauptsächlich den Ausführungen des Herrn Abg. Miquel, der vielleicht am entschiedensten dem Herrn v. Sybel entgegengetreten war. Der Herr Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, acceptirte nicht für die Staatsregierung die Anschauungen des Herrn v. Sybel, er glaubte vielmehr, die Organisation in den östlichen Provinzen erst vollständig fertig stellen zu müssen, ehe an eine Uebertragung der Geseze in die westlichen Provinzen gedacht werden könne. In der Sitzung vom 23. Februar 1876 sprach der Herr Minister wörtlich wie folgt: „So wie wir mit der ersten Aufgabe fertig sein werden, wird es unausweichlich sein, daß die ganze Gesezgebung auf die anderen Provinzen übertragen wird, und es fragt sich bloß, wann die Zeit kommt.“ Am Schluß seiner Rede heißt es wörtlich: „Wenn wir mit dem Ausbau dieser Gesezgebung jezt consequent vorgehen, indem wir sie bis auf den letzten Schornstein unter Dach und Fach bringen, wie wir es jezt thun wollen, indem wir auch das Competenzgesez hinzufügen, so werden wir ein Gebäude bekommen, an dem nicht mehr gerüttelt werden kann, (Hört!) und dann, meine Herren, wird auch für die übrigen Theile der Monarchie die Nothwendigkeit herantreten, an dieses Gebäude angeschlossen zu werden, eine Nothwendigkeit, viel größer, als sie es in diesem Augenblick ist, und eine Gewißheit, viel positiver, als je vorher.“ (Hört!) Nach dem wiederholt und einmütig ausgesprochenen Erwarten der Landesvertretung, nach diesen feierlichen Zusagen der Staatsregierung, durch den Mund des Herrn Ministers des Innern, dürften die westlichen Provinzen wohl beim Beginn einer neuen Legislaturperiode der Vorlage entsprechender Geseze entgegensehen. Wie groß und unangenehm war die Täuschung, als am 8. Febr. d. J. College Berger bei Gelegenheit der Staatsberatung die Sache zur Sprache brachte, von demselben Minister des Innern hören zu müssen, daß das Wann der Ueberführung vollständig unsicher sei, daß vor allem eine Städteordnung und das Communalsteuer-Reformgesez vorzugehen hätten. Meine Herren, will ich auch die hohe Bedeutung der beiden Geseze gar nicht bestreiten, so halte ich doch eine vollständige Reform der Verwaltung in den beiden westlichen Provinzen für viel dringender, namentlich wünschenswerth die Ueberführung der Verwaltungsgerichte. Diese neueste Schöpfung der preussischen Gesezgebung wird von dem Abg. Oneit in so treffenden Worten geschildert, daß ich mir erlauben darf, die Worte zu wiederholen: „Das Verwaltungsgericht ist die wichtigste Einrichtung, durch welche unsere Verwaltung zuerst auf den Fuß eines constitutionellen Staates kommt, was sie bisher nicht war. Durch sie erst erhalten unsere Grundrechte ihre praktischen Garantien der Ausführung und ihre richtige Begrenzung, daß sie unserer Verfassung die rechte Garantie gewährt, für welche die Ministerverantwortlichkeit nur ein Schlußpunkt ist.“ Meine Herren! Heute nun eingehend zu sprechen über die Bedürfnisfrage der Reform für die beiden westlichen Provinzen, halte ich nach den vorhergegangenen Erörterungen nicht für nöthig, um so weniger, da noch einer meiner politischen Freunde, der die Materie im vollsten Umfange beherrscht, das Wort zu nehmen beabsichtigt. Ich will mich darauf beschränken, in Bezug auf die Rheinprovinz nur darauf aufmerksam zu machen, daß in diesem Sommer eine Versammlung hervorragender Ober-Bürgermeister und Bürgermeister der Rheinprovinz den Entwurf der Städte-Ordnung, den der Herr Minister des Innern hat ausarbeiten lassen, geprüft hat. Bei dieser Gelegenheit haben diese, gewiß regierungsfreundlichen und landeskundigen Männer sich für die Reform der Verwaltung ausgesprochen. Meine Herren, es ist wiederholt gesagt worden, es ist selbstredend, daß wir mit einer bloßen Uebertragung der für die östlichen Provinzen erlassenen Gemeindegeseze gar nicht zufrieden sein könnten. Wir müssen hoffen, daß bei den Gesezentwürfen, die uns vorgelegt werden, diejenigen Mängel, die man bemerkt hat, berücksichtigt werden, in Bezug auf den Kostenpunkt und die Weitläufigkeit des Verfahrens. Wir müssen aber auch, wie der Abg. Richter schon früher bemerkt hat, auf die Gemeindeordnung ein viel größeres Gewicht legen, als auf die Kreisordnung. Wir wollen auch den Begriff der Selbstverwaltung viel weiter gefaßt wissen, als den der Decentralisation der Staatsgeschäfte und der Uebertragung des Staatsbeamtenthums auf das Ehrenamt. Wir wollen aber vor allen Dingen die geborene Autonomie der Gemeinden viel voller und ausreichender zur Geltung gebracht wissen, gegenüber der Omnipotenz des Staates, wir müssen wünschen, daß wir bald gegen die immer mehr zunehmende Bureaucratie geschützt werden durch die Verwaltungsgerichte. Meine Herren, es ist recht traurig, daß gerade die Rheinprovinz unter dem preussischen Regime in Bezug auf die Gesezgebung so unangenehme Erfahrungen hat machen müssen; während das absolute Regime vom ersten Augenblick der

Besitzergeil
ländern lie
bedrohte, n
Gemeindege
Seite bestr
der branden
worden ist,
vorübergehe
tischen so
ten, eine A
bewilligt w
Meine Her
Regierung
worden, ist
namentlich
Sympathien
Bewohner
Seiten der
lernten, da
Jahre 187
Herren! I
bemerkte, d
Staatsregie
hier im H
mann der
gebender S
mittelbare
der eigentl
finden sei.
dessen Noth
weisen ist,
getrennten
keit zu befe
greiflich ist,
den, die S
muß, es se
nicht mehr,
Interessen,
wahr!) M
Staatsregie
Zeugnis de
verlorene A
Meine
den, ich se
es gedauert
Rheinländer
licher Erfaß
die glücklic
sich zu unse
zu erfreuen
und Herr i
nische Volk
steht, dem
alle Partein
lieben Kön
die ihm gel
weisen, d
Provinz der
eignisse w
Meine Herr
geben, es
und glorie
auf die S
Meine Herr
traben die
Oeffentlich
preussische
die wir den
verantwten,
Meine Herr
wäre, jezt
meinbegehe
könnte damit
das Mänsen
Espionage
Doppelt sch
wärtigen G
nung hingel
deferirt wer
immer wied
des Vaterla
Land einzuf
diesem La
raben und
volles Rech
Antrag dem
zu empfehle

Som
Suleiman
dere Art in
ber die Kon
85,000 Ma
wenigstens
Ausschul sol
Mann zurd
eine aus A
neuerdings
Kombattanten
aufgenommen
sind in Fl
die leichten
Banarls, zw
fahr umgange
hat man im
fabrung geb
in Kabakula
Duma, auf
Gettin
das Antivari
gefangen ge
beutet. Der

... von meinem ... das Wort ... das ich Ihre ... nehmen werde, ... genden Bedeu- ... hollen Malen ... stand des vor- ... hat der Herr ... Ueberblick ... ich darf mich ... tige Momente ... ril 1873 stellt ... die Kreisord- ... rigen Provin- ... benso die Mo- ... alungsgerichte ... 1875, es heißt ... es als ihre ... begonnenen ... eben gerufenen ... monarchie über- ... ung vom 11. ... für Magdeburg ... in dem sogen ... en Stellung ... tigen Grund- ... altungsreforma- ... dürfen. Das ... mit einer fast ... te dabei haupt- ... der vielleicht ... ngetreten war. ... ur, acceptierte ... en des Herrn ... n den östlichen ... n, ehe an eine ... ngen gebacht ... 1876 sprach ... mit der ersten ... ein, daß die ... ertragen wird, ... Am Schluß ... m Ausbau die- ... wir sie bis auf ... ngen, wie wir ... ngelegte hinzu- ... dem nicht mehr ... ren, wird auch ... ndigkeit heran- ... eine Roth- ... bild ist, und ... r!) Nach den ... ngen der Lan- ... Staatsregierung ... rufen, die ... en Legelatur- ... gen. Wie ... 8. Febr. d. J. ... die Sache zur ... nern hören zu ... dig unsicher sei, ... nmalfeuer-Ne- ... ill ich auch die ... iten, i halte ... n in den beiden ... ch wünschens- ... Diese neueste ... on dem Abg. ... mir erlauben ... ungsgericht ist ... rwaltung zuerst ... t, was sie bis- ... rrechte ihre ... tige Begren- ... antie gewährt, ... schluppunkt ist, ... aber die Be- ... en Provinzen, ... nicht für nötig, ... freunde, der die ... ort zu nehmen ... Bezug auf die ... daß in diesem ... -bürgermeister ... f der Städte- ... at ausarbeiten ... e, gewiß regie- ... für die Res- ... en, es ist wie- ... wir mit einer ... ngen erlassen ... Wir müssen ... gelegt werden, ... tigt werden, in ... es Verfabrens ... früher bemerkt ... weicht legen, ... den Begriff der ... en der Decen- ... ng des Staats- ... ber vor allen ... voll und un- ... der der Omni- ... ir bald gegen ... werden durch ... traurig, daß ... gime in Bezug ... hat machend ... Augenbild der

Besitzergründung an bis in die vierziger Jahre das den Rheinländern lieb gewordene bürgerliche Gelehrbuch an seiner Gröszen bedrohte, will uns jetzt das constitutionelle Regiment zwingen, Gemeindegesehe beizubehalten, deren Reformbedürftigkeit von keiner Seite bestritten wird, eine Kreisordnung, die nach der Schablone der brandenburgischen angefertigt, am Rhein nie lebensfähig geworden ist, eine Landgemeinordnung, die nur kurze Zeit und vorübergehend befruchtete konnte, weil sie einer noch bürocratischen folgte, die wir der französischen Landesherrschaft verdanken, eine Provinzialordnung, die jetzt, nachdem die Dotationen bewilligt worden sind, sich als völlig ungeeignet erwiesen hat. Meine Herren, daß auf solche Weise die mühsam für die preussische Regierung am Rhein erworbenen Sympathien nicht vermehrt worden, ist einleuchtend. Hat es doch das preussische Gouvernement nicht verstanden, in neu erworbenen Landestheilen sich rasch Sympathien zu erwerben. Dies hat nicht verhindert, daß die Bewohner des schönen Rheinlandes im Laufe der Jahre die guten Seiten der preussischen Landesverwaltung kennen und schätzen lernten, daß wir nach dem glorreichen Krieg gegen Frankreich im Jahre 1870 uns als Preußen fühlten und bekamen. Meine Herren! Der Herr Minister des Innern hat, wie ich schon oben bemerkte, die Anschauungen des Herrn v. Sybel nicht für die Staatsregierung acceptirt. Das hindert aber nicht, daß, wie hier im Hause, so vorzüglich in den westlichen Provinzen Jedermann der Meinung ist, daß in dem Einflusse, der sich an maßgebender Stelle, die hier mit unserem Hause nur selten in unmittelbare Berührung zu kommen pflegt, geltend zu machen wußte, der eigentliche Grund der Nichtgewährung der Reformgesetze zu finden sei. Nehmen Sie dazu den unglücklichen sog. Culturkampf, dessen Nothwendigkeit durch Thatfachen noch nicht annähernd erwiesen ist, der am allerwenigsten geeignet erschien im confessionell getrennten Deutschland die mit blutigen Opfern erkaufte Einigkeit zu befestigen. Dann können Sie mir zugeben, daß es begreiflich ist, daß am Rhein, wo die Katholiken die Majorität bilden, die Stimmung eine sehr trübe geworden ist, daß man hören muß, es sei soweit gekommen, daß man in den Landesbehörden nicht mehr, wie früher, die berechtigten Vertreter der öffentlichen Interessen, sondern eine feindselige politische Partei erkennt. (Sehr wahr!) Meine Herren, es thut wahrlich noth, daß die preussische Staatsregierung endlich den westlichen Provinzen ein eclatantes Zeugniß des Vertrauens gibt, wenn ihr daran gelegen ist, das verlorene Vertrauen wieder zu gewinnen.

Meine Herren, ich habe lange Jahre mitten im Volke gestanden, ich kenne das rheinische Volk sehr genau, ich weiß, wie lange es gebauert hat, wie schwer es uns geworden ist, bis wir aus Rheinländern Preußen wurden, ich weiß aber auch aus persönlicher Erfahrung, daß dazu mächtig fördernd beigetragen haben die glücklichen persönlichen Beziehungen, deren die Rheinländer sich zu unserem erhabenen Herrscherhause seit mehr als 20 Jahren zu erfreuen hatten. Meine Herren, als unser geliebter König und Herr im Herbst die Rheinprovinz besuchte, da hat das rheinische Volk gezeigt, daß es deutlich und klar zu unterscheiden versteht, dem erhabenen Träger der Krone gegenüber verschwinden alle Parteien, gern und willig gab das katholische Volk dem geliebten Könige und Kaiser des neu geeinigten deutschen Reiches die ihm gebührende Ehre, und dadurch hat die Rheinprovinz bewiesen, daß sie an wahrer politischer Bildung mancher anderen Provinz der Monarchie weit voraus ist, wenn Sie sich der Ereignisse während der Conflitszeit erinnern wollen. (Unruhe.) Meine Herren, man würde aber einer groben Täuschung sich hingeben, es wäre eine starke Lüge, wollte man von dem schönen und glorreichen Empfangen unseres Königs am Rhein schließen auf die Stimmung der Bewohner gegen die Staatsregierung. Meine Herren, solche verkehrte Anschauungen können nur aus den trüben Quellen der deutschen Vereins-Correspondenz in die Öffentlichkeit gelangen, durch Mittheilungen, denen jetzt auch die preussische Staatsregierung nach den schmählichen Enthüllungen, die wir dem Straßprozeß gegen den unglücklichen Dr. Koniger verdanken, keinen Glauben mehr schenken darf. (Sehr wahr!) Meine Herren, wenn die preussische Staatsregierung im Stande wäre, jetzt dem Landtage die fertig gestellten Entwürfe der Gemeindegesehegebung für die westlichen Provinzen vorzulegen, sie könnte damit keinen glücklicheren Moment wählen, sie würde auf das Glanzstück durch die Thatfache beweisen, daß sie auch felle Spionage und hinterlistige Denunciation haßt und verachtet. Doppelt schmerzhaft ist es für mich, daß ich mich bei der gegenwärtigen Zusammenkunft des Staatsministeriums nicht der Hoffnung hingeben kann, daß vom Regierungssitz unserm Antrage deferirt werde; aber das darf die Volksvertreter nicht abhalten, immer wieder für die gekränkten Rechte der westlichen Provinzen des Vaterlandes hier von der Tribüne aus vor dem ganzen Lande einzutreten. Ich sehe es als eine Ehrensache der in diesem Landestheile gewählten Vertreter an, nicht zu ruhen und zu rasten, bis unserm schönen Heimatlande sein volles Recht geworden ist. Zum Schluß gestatte ich mir, unsern Antrag dem Wohlwollen des ganzen Hauses auf das Wärmste zu empfehlen. (Bravo!)

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Suleiman Pascha hat, wie man in Siurgewo auf besondere Art in Erfahrung gebracht haben will, für den 14. November die Konzentration seiner Feldarmee bei Nasgrad angedeutet. 85,000 Mann glaubt man türkischerseits dort vereinigen zu können, wenigstens 10,000 jedoch von dieser Zahl sind Irreguläre. In Rußschut sollen nur 20,000 Mann und bei Osmanbazar 15,000 Mann zurückgelassen werden. Die Garnison von Silistria ist, wie eine aus Tchernawoda kommende zuverlässige Nachricht besagt, neuerdings verstärkt worden, die Biffer der dort versammelten Kombattanten übersteigt jedoch nicht 15,000 Mann. Die wieder aufgenommenen Operationen Zimmermann's in südlicher Richtung sind in Fluß gekommen. Bis nach Zenibazar schweiften bereits die leichten Bortruppen, und eine türkische Abtheilung, die in Banarly, zwischen Bagardschil und Pradaby gelegen, steht in Gefahr umgangen zu werden. Durch die Einwohner in der Dobrudschka hat man im Hauptquartiere des Generals Zimmermann in Erfahrung gebracht, daß Suleiman Pascha jetzt sein Hauptquartier in Kabakulak, einem kleinen Orte zwischen Nasgrad und Gekiduma, aufgeschlagen hat.

Cettinje, 12. Nov. Die Montenegriner eroberten heute das Antivari beherrschende Fort Sutorman. Die Befestigung wurde gefangen genommen, zwei Kanonen, Munition und Proviant erbeutet. Der Fürst rückt weiter vor.

Bukarest, 11. Nov. Officiell. Braga, von 800 Mann Infanterie und 300 Eskadren vertheidigt, wurde durch ein Detachement des Generals Leonhardt, welches aus Cavallerie bestehend, sich nach Art der Infanterie in Linie formirte, um die türkischen Stellungen anzugreifen, am 9. Nov. genommen. Mehrere tausend Wagen, sowie Proviantmagazine, wurden erbeutet. In Anbetracht des plötzlichen Angriffes waren unsere Verluste gering. Konstantinopel, 11. Nov. Morgen findet die Wahl von zehn Parlamentsdeputirten durch 40 in 20 Bezirken der Hauptstadt gewählte Wahlmänner statt. — Die Eröffnung des Parlaments sollte am 13. Nov. erfolgen, wird aber wahrscheinlich um einige Tage verschoben werden.

Konstantinopel, 12. Nov. Die hiesige „Agence Havas“ meldet: Schafir Pascha wurde zum Commandanten von Orhanie ernannt, Schefet Pascha wird denselben in der Balkan-Armee ersetzen.

St. Petersburg, 12. Nov. Eine Depesche des „Golos“ aus Beran-Kaleh, 11. d., meldet: Die Detachements Saganalich und Giman befinden sich bei Erzerum. Die Gesundheit der Truppen ist vortreflich. Das Hauptquartier wurde nach Waran-Kaleh verlegt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 13. Nov. Bei der heutigen hiesigen Wahl zweier Stadtverordneter der 3. Abtheilung war die Theilnehmung eine äußerst schwache. Von 824 Wahlberechtigten erschienen nur 318. Die von dem katholischen Comité vorgeschlagenen Candidaten M. A. Jägers und P. Meuter erhielten 232 resp. 230 Stimmen; die Candidaten des v. Sybelschen Bürgervereins Dr. Rheins jun. und Kaufm. Leuchtenberg 85 resp. 79 Stimmen, 5 Stimmen zerstreuten sich. Die beiden ersteren Herren wurden somit gewählt.

(C) Grimminghausen, 14. Novbr. Heute morgen gegen 5 Uhr ist die hiesige Herberge nebst Hintergebäuden und Scheune ein Opfer der Flammen geworden. Die daneben liegende Scheune des Schreiners D. ist ebenfalls niedergebrannt. Die in denselben lagernde Frucht und das dort befindliche Heu, welche verbrannten, waren leider nicht verschert.

Essen, 11. Nov. Man schreibt der „R. Bztg.“: Mit dem Hauptzweck in hiesiger Stadt hat sich im Laufe dieses Jahres ein Verein unter dem Namen: „Unterstützungs-Verein römisch-katholischer Kister in Rheinland und Westfalen“ gebildet, welcher einem seit lange zu Tage getretenen Bedürfnisse abhelfen will. Der Verein hat den Zweck, den hinterbliebenen Wittwen der Mitglieder eine jährliche Pension und den emeritirten Mitgliedern eine jährliche Unterstützung zu gewähren. Die Mittel zu diesen Unterstüzungen werden aus den Zinsen des gesammelten Capitalfonds, der dem Verein zugewiesenen etwaigen Schenkungen und, wenn diese nicht ausreichen, aus den Jahresbeiträgen genommen. Als Mitglied des Vereins kann jeder angestellte römisch-katholische Kister in Rheinland und Westfalen, welcher das 60. Lebensjahr nicht überschritten hat, aufgenommen werden. Als constituirende Mitglieder haben das mit dem 14. März dieses Jahres in Kraft getretene Statut vollzogen die H. B. Bos aus Essen, Jr. aus Grefeld, Th. Krumme aus Essen, Ball aus Essen, Stöber aus Dortmund, Stauff aus Köln und Daalman aus Börde. Am 28. November c. findet im Büsbau zu Köln die erste General-Versammlung des neuen Vereins statt.

Grefeld, 10. Nov. Die „Elb. Bztg.“ berichtet: Durch die Zeitungen geht die Mittheilung, daß die tgl. Strafanstalt zu Werben zur Zeit über 1000 Zuchthaus-Sträflinge beherberge, so daß man mit der Absicht umgehe, durch Dislocation die Ueberfüllung zu beistigen. Leider können wir etwas Aehnliches über das hiesige tgl. Anstaltshaus berichten. Dasselbe zählt gegenwärtig 462 Inassen, theils Unterstüzungs-, theils Strafgefangene und wenn die Einlieferung von Gefangenen in dem Umfange wie in den letzten Tagen auch ferner stattfindet, so ist zu erwarten, daß noch vor Ablauf des Monats die Zahl 500 erreicht sein wird. Die größte Zahl, welche das Anstaltshaus bisher überhaupt aufgewiesen hat, betrug dagegen nur 473.

Köln, 13. Nov. Die Theilnehmung an der engeren Wahl eines Stadtverordneten von Seiten der dritten Abtheilung war am gestrigen Tage eine sehr schwache. Von denjenigen, die von ihrem Bürgerrechte Gebrauch machten, stimmten ca. 90. pSt. für Herrn D. Loosen.

Neuß, 13. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der zweiten Abtheilung waren von 429 stimmberechtigten Wählern 298 erschienen. Davon erhielten der von beiden Parteien aufgestellte Candidat Herr Fr. Gerhards 289 Stimmen, der zweite Candidat der Liberalen, Herr G. Gregor, erhielt 206 und der Candidat der Katholiken, Herr Dr. Eich, erhielt 92 Stimmen. Die übrigen Stimmen zerstreuten sich.

Güpen 12. Nov. Soeben wird das Resultat der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abtheilung bekannt gegeben; auf die drei Candidaten der Centrumpartei entfielen 319, 320 und 321, gegen 27, 32 und 37 Stimmen der Liberalen.

Raestfeld (Deinat Borken), 11. Nov. Unsere Gemeinde hat ein harter Verlust getroffen; nach 14tägiger Krankheit starb am Freitag Abend unser geliebter Pfarrer, der hochw. Herr Heinrich Pentrup.

Socialismus und Christenthum.

Es ist eine bekannte Thatfache, daß überall dort, wo der Einfluß der Kirche noch besteht und ungehindert ist, der Socialismus keine Propaganda machen kann. Eben so gewiß ist es, daß alls, was der Kirche ihre Mission erschwert, einzig den Socialisten zu Gute kommt. Daß die letzteren in den Katholiken ihre entschiedensten und stärksten Gegner erkennen, ist wieder aus den Worten zu erhellen, die Liebknecht als Delegirter des deutschen Socialismus auf dem letzten Congresse in Gent gesprochen hat. In seiner in mancher Beziehung bemerkenswerthen Rede sagt er zum Schluß: „Zum Glück hat Bismarck gleichzeitig mit den Socialisten und Ultramontanen zu thun, und durch seinen Kampf gegen letztere arbeitet er für uns. Sie machten uns mit Erfolg den Geist des Volkes freitig: der Kaiser selbst befreit uns von diesem Feinde. 1871 hatten wir 140,000 Stimmen, 1877, nach vierjährigem Culturkampfe, zählen wir 600,000.“ Die Öffnung,

durch das Heer die Socialdemokratie im Baume zu halten, sei eitel. Schon dringe der revolutionäre Geist in dasselbe ein, und eines Tages würden Kanonen und Gewehre sich gegen die Feinde des socialistischen Volkes richten.

Die socialdemokratischen Redner haben die Gewohnheit, bei ihren Behauptungen den Mund recht voll zu nehmen, und auch von dem vorhin genannten Redner läßt sich das sagen. Aber er ist doch auf der rechten Fährte, wenn er den riesigen Fortgang des Socialismus in Deutschland u. A. auch als eine Wirkung des Culturkampfes ansieht. Wenn, wie es die Wahlen allerdings dargethan haben, der socialistische Anhang sich mehr als vervierfacht hat in dem kurzen Zeitraum von sechs Jahren, dann muß eine so abnorme Vermehrung ihre besonderen Ursachen haben, und diese liegen, wie wir unten nachweisen werden, nicht zum geringsten Theile in der durch den Culturkampf geschaffenen Lage. Auch kann man schon zugeben, daß das Heer, zur Zeit der Wähler der Ordnung, auf die Dauer von der socialistischen Agitation nicht unberührt bleiben kann, wenn diese in gleicher Weise, wie früher, noch weiter vom Erfolge begleitet wird. Unser Heer ist ein Volksheer, und je mehr die Volkstreife von socialistischen Ideen inficirt werden, desto näher liegt die Gefahr, daß viele socialistische Elemente zur Armee ausgehoben werden. Daß diese durch den Waffendienst und die militärische Disciplin eines Besseren belehrt werden, ist nicht anzunehmen; denn die Socialisten wenden mit Eifer ihre Thätigkeit der Jugend zu, und viele junge Leute sind mit erlangter Großjährigkeit in dem socialistischen Programm genug bewandert. Als ausgeformte und in der Welle gefärbte Socialisten werden sie dann als Gmiffaire der Agitation verwendet.

Der Socialismus erkennt in dem Christenthum seinen größten Gegner. Darum ist die Feindschaft gegen die christliche Kirche der erste und am meisten betonte Paragraph seines Programmes. Sogar in katholischen Gegenden verbergen die Agitatoren diese Tendenz nicht, obwohl sie sich doch eingestehen müssen, daß sie daselbst eher Anhang finden würden, wenn sie vorgäben, nur das materielle Wohl der Arbeiter im Auge zu haben, sich nicht um Religion zu bekümmern und Jeden nach seiner Fagion selig werden zu lassen. Warum betonen die Socialisten stets ihre Feindschaft gegen die katholische Kirche? Warum erklären sie, wie es auf dem Genter Congresse geschah, daß diese, weil sie sich niemals beugen werde, „niederzuschlagen“ sei? Warum machen diese Meister der Agitation nicht einmal in katholischen Gegenden aus ihrer unchristlichen Gefinnung ein Hehl, obwohl sie aus Erfahrung wissen, daß diese Offenheit ihren Erfolg hindert? Weil der Socialismus unter gläubigen Christen nicht aufkommen kann. Erst, wenn der Mensch das Christenthum abthut, ist er zum Socialismus reif. Und darum hat der „Culturkampf“ den Socialisten so wesentliche Dienste geleistet, weil er eine Abnahme der christlichen Gefinnung in weiten Kreisen des deutschen Volkes im Gefolge hatte und dadurch das Hinderniß hinwegräumte, das bis dahin für den Socialismus unübersteiglich war. So lange der „Culturkampf“ dauert, so lange hat — der Erfolg wird das lehren — die socialistische Agitation leichte Arbeit und hält reiche Ernte.

Die christliche Kirche verachtet die Gegenfäße, der Socialismus sucht den Klassenhaß zu steigern. Die christliche Kirche verpflichtet die Reichen zum Wohlthun, hilft den Armen und verheißt der Mühseligkeit wie der Geduld den Lohn im Himmel; sie adelt und segnet Reiche und Arme und vereint sie durch das Band der Liebe. Der Socialismus verwünscht die Reichen, sucht die Armen mit Ingrimms zu erfüllen und will beiden die Hoffnung auf den Himmel nehmen. Die christliche Kirche schätzt und pflegt die bestehende Ordnung und verurtheilt die Gewaltthat; der Socialismus will die Revolution und den Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung. So muß derselbe der geschworene Feind des Christenthums sein, weil er ein neues Evangelium verbreiten will, die Lehre des gottentfremdeten, unchristlichen Geistes, die nicht aufbaut, sondern zerstört. Und diese Feindschaft gegen die christliche Kirche wird bei den Söhnen und Enkeln der heutigen Socialdemokratie noch schärfere Formen annehmen. Die Socialisten der Gegenwart sind vielfach nur durch die Noth des Lebens verleitet, Hilfe zu suchen bei einem System, das Hilfe gegen alle Noth verheißt. Sie mögen aus den besseren Tagen noch manche Spuren christlicher Gefinnung und christlicher Tugend sich bewahrt haben. Anders ist es bei der jetzt aufwachsenden Jugend, welcher durch Wort und Schrift und Bild die neue Lehre vermittelt wird, die gewissermaßen mit der Muttermilch die socialistischen Ideen einhaucht. Es ist gar traurig bestellt um die Erziehung und Ausbildung der Kinder in jenen Gegenden, welche dem Socialismus verfallen sind. Aus den Häusern sind die christlichen Symbole verschwunden. Statt des Katechismus und des Gebetbuches lesen die Kinder die socialistischen Blätter. Wenn sie dieselben an der Post holen, sieht man sie schon in Gruppen an den Strahnenenden stehen und einander den Inhalt mittheilen. Das sind die ersten socialistischen Studien. An der Wand des Wohnzimmer hängt meistens ein Bild, Cassale oder einen anderen Heros darstellend, der mit dem Fuße auf ein am Boden liegendes Schwein tritt, aus dessen Munde Geldstücke rollen. Das verfinnlicht den Kampf gegen das Capital, zu welchem die Jugend sich rüsten soll. Der frühe Besuch der socialistischen Versammlungen und das Anhören der auf denselben gehaltenen gottelasterlichen Reden gewöhnen die Jugend an die unchristliche Lebensanschauungen, wozu leider das Elternhaus häufig genügend vorbereitet hat. So wächst ein Geschlecht heran, auf welches die socialistischen Führer ihre großen Hoffnungen bauen, dem sie Leistungsfähigkeit und die großen Thaten zutrauen, vor welchen Gott unser Vaterland bewahren möge. (Arbeiterfreund.)

Fruchtwerte zu Neuß am 14. November				
Weizen	1. Qual.	25 20	Safer (neuer)	15 —
(neuer)	2. „	23 20	Rüben (Avel)	34 50
	3. „	— —	Map	36 —
Landroggen	1. Qual.	17 70	Kartoffeln	8 —
(neuer)	2. „	15 70	Sen	5 40
Gerste	Winter.	17 —	Roggenstroh	4 20
	Sommer.	— —		
Buchweizen		16 20		
(Alles per 100 Kilo.)				
Preise unverändert.				
Rübsl per 100 Kilo in Partheen von 100 Ctr.		79 —		
Rübsl per 100 Kilo saßweise		81 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. —		W. höher als Rübsl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		158 —		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		35 —		
Stein per 50 Kilo		5 40		

Handels-Nachrichten.

Köln, 13. Nov. (Mittheilungen der Handelsmänner.)
Weizen mitter, hies. eff. 22.00 - 25.50 B., fremder 23.50 B.,
per Nov. 23.00 B., 22.95 B., 22.90 B., per März 21.75 B., 21.70
B., 21.65 B., per Mai - B., 21.65 B., 21.50 B.
Roggen mitter, hies. eff. 18.50 B., fremder 16.00 - 21.00
B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.70 B., 14.65
B., 14.60 B., per März 15.20 B., 15.25 B., 15.2 B.,
Häfer mitter, ohne Sac per 100 Kilo mit Gewicht von 42
Pfd. per 50 Liter per Novbr. - B., 15.10 B., 15.15 B.,
per März 15.70 B., 15.50 B.
Rübsöl fester, per 50 Kilo mit Sac in Eisenb. eff. in Par-
titen von 100 Ctr. 38.70 B., per Mai - B., 38.00 B.,
37.90 B.

Landmarkt. Weizen 23.00 - 25.00; Roggen 16.50
- 18.40; Gerste 16.50 - 18; Hafer 14.50 - 16.25; bezahlt
nach Qualität pro 200 Pfd. Zuführen ca. 400 Sac.
Grafeld, 13. Novbr. Weizen: schwere Sorte 25.00, mittlere
Sorte 24.00, leichte Sorte - B., Roggen schwere Sorte 17.00,
mittlere Sorte 16. - B., Gerste schwere Sorte 22.50, mittlere Sorte
21.50, leichte Sorte - B., Hafer schwere Sorte 18.00, mittlere
Sorte 15.00, leichte Sorte - B. (alles per 100 Kilo.) Kartoffeln
(per 100 Kilo) 8.00, Siroh (per 100 Kilo) 5. - B., Sen (per 100 Kilo.)
6. - B., Rindfleisch (per 1/2 Kilo) - 55, Schweinefleisch - B., Ham-
melfleisch - B., Speck 75. - B., Butter 1.05, Eier (60 Stück) 3.50.

Berlin, 13. Nov. Weizen per Novbr. 212.50 B., Nov.-
Dec. 215.00 B., Dec.-Jan. - B., Frühl. 207. - B., Roggen
per Novbr. 137.50 B., Nov.-Dec. 137.50 B., Dec.-Jan. - B.,
Frühl. 142. - B., Hafer per Novbr. 131. - B.,
Nov.-Dec. 131. - B., Dec.-Jan. - B., Frühl. 140.50
B., loco loco 74. - B., Nov. 73. - B., Dec.-Jan. - B., Frühl.
71.00 B., Spiritus loco 50.80 B., Nov. 49.90 B.,
Nov.-Dec. 49.70 B., Dec.-Jan. 49.00 B., Frühl. 52.10 B.

Antwerpen, 13. Nov. Raff. Petroleum bez., blant dis-
pos. 31.50 B., u. B., Nov. 30.50 B., Dec. 31.50 B., Jan. 31.50
B., (br. 32. - B., per März 31.50 B., - Amerik. Speck long
dispos. 104. - B., (br. 104. - B., 1.8. Woll-Linse 76 B.

Kurz Köln 122.90.
Antwerpen, 13. Nov. (Schluß.) Petroleum fest. Dispon.
fr. 30.50 B., 31 B., per Nov. 30.50 - 30.75 B., per Decbr.
31.25 - 31.50 B., per Febr. 31 B.

Paris, 13. Novbr. Weizen per Novbr. - B., per
Novbr. 69.25 Decbr. 69.25, Nov.-Febr. 69.50, Jan.-April 69.50,
März-April 69.50, Nov. 32.5, Dec. 32.5, Nov.-Febr. 32.25,
Jan.-April 32.25, Roggen per Oct. 29.50, Nov. 29.50, Dec. 19.75,
Nov.-Febr. 20. - B., Jan.-April 20.50, Spiritus per Oct.
99.50, Nov.-Dec. 100.2, Jan.-April 100.25, Spiritus per Oct.
57.75, Nov. 58. - B., Dec. 58. - B., Jan.-April 59.75, Zucker weißer
N. 3 per Oct. 65. - B., Oct.-Jan. 65.25, Jan.-Apr. 66.50.

Sankt, 13. Nov. Weizen 29 1/2, Nov.-Dec. - B., per Jan.-
April 28 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 30 1/2, Nov.-Dec. - B.,
per Jan.-April 29 1/2.

New-York, 11. Novbr. Goldagio 102 1/2, London 4.81 -
Weizen extra State D. 5.40, Winter Frühjahrsweizen D. 1.40,
Frucht für Getreide 6 1/2, Petroleum Standard white - B.,
Speck 8 - B., Baumwolle middling Upland 1 1/2 cs., Baum-
woll-Linse in sämtlichen Größen der Union 32 200 Ballen, Ex-
port nach England 7000 B., nach Contingent 6000 B.

Viehmärkte.

Frankfurt, 12. Nov. Angekauft: 251 Ochsen, 120 Kühe,
180 Kälber, 100 Hammel. 1. Qual. 78 - 75, 2. Qual. 69 - 72,
3. Qual. 65 - 66, 4. Qual. 52 - 54, 5. Qual. 48 - 50, 6. Qual. 44 - 46,
7. Qual. 40 - 42, 8. Qual. 38 - 40, 9. Qual. 36 - 38, 10. Qual. 34 - 36,
11. Qual. 32 - 34, 12. Qual. 30 - 32, 13. Qual. 28 - 30, 14. Qual. 26 - 28,
15. Qual. 24 - 26, 16. Qual. 22 - 24, 17. Qual. 20 - 22, 18. Qual. 18 - 20,
19. Qual. 16 - 18, 20. Qual. 14 - 16, 21. Qual. 12 - 14, 22. Qual. 10 - 12,
23. Qual. 8 - 10, 24. Qual. 6 - 8, 25. Qual. 4 - 6, 26. Qual. 2 - 4, 27. Qual. 0 - 2,
28. Qual. 0 - 2, 29. Qual. 0 - 2, 30. Qual. 0 - 2, 31. Qual. 0 - 2, 32. Qual. 0 - 2,
33. Qual. 0 - 2, 34. Qual. 0 - 2, 35. Qual. 0 - 2, 36. Qual. 0 - 2, 37. Qual. 0 - 2,
38. Qual. 0 - 2, 39. Qual. 0 - 2, 40. Qual. 0 - 2, 41. Qual. 0 - 2, 42. Qual. 0 - 2,
43. Qual. 0 - 2, 44. Qual. 0 - 2, 45. Qual. 0 - 2, 46. Qual. 0 - 2, 47. Qual. 0 - 2,
48. Qual. 0 - 2, 49. Qual. 0 - 2, 50. Qual. 0 - 2, 51. Qual. 0 - 2, 52. Qual. 0 - 2,
53. Qual. 0 - 2, 54. Qual. 0 - 2, 55. Qual. 0 - 2, 56. Qual. 0 - 2, 57. Qual. 0 - 2,
58. Qual. 0 - 2, 59. Qual. 0 - 2, 60. Qual. 0 - 2, 61. Qual. 0 - 2, 62. Qual. 0 - 2,
63. Qual. 0 - 2, 64. Qual. 0 - 2, 65. Qual. 0 - 2, 66. Qual. 0 - 2, 67. Qual. 0 - 2,
68. Qual. 0 - 2, 69. Qual. 0 - 2, 70. Qual. 0 - 2, 71. Qual. 0 - 2, 72. Qual. 0 - 2,
73. Qual. 0 - 2, 74. Qual. 0 - 2, 75. Qual. 0 - 2, 76. Qual. 0 - 2, 77. Qual. 0 - 2,
78. Qual. 0 - 2, 79. Qual. 0 - 2, 80. Qual. 0 - 2, 81. Qual. 0 - 2, 82. Qual. 0 - 2,
83. Qual. 0 - 2, 84. Qual. 0 - 2, 85. Qual. 0 - 2, 86. Qual. 0 - 2, 87. Qual. 0 - 2,
88. Qual. 0 - 2, 89. Qual. 0 - 2, 90. Qual. 0 - 2, 91. Qual. 0 - 2, 92. Qual. 0 - 2,
93. Qual. 0 - 2, 94. Qual. 0 - 2, 95. Qual. 0 - 2, 96. Qual. 0 - 2, 97. Qual. 0 - 2,
98. Qual. 0 - 2, 99. Qual. 0 - 2, 100. Qual. 0 - 2, 101. Qual. 0 - 2, 102. Qual. 0 - 2,
103. Qual. 0 - 2, 104. Qual. 0 - 2, 105. Qual. 0 - 2, 106. Qual. 0 - 2, 107. Qual. 0 - 2,
108. Qual. 0 - 2, 109. Qual. 0 - 2, 110. Qual. 0 - 2, 111. Qual. 0 - 2, 112. Qual. 0 - 2,
113. Qual. 0 - 2, 114. Qual. 0 - 2, 115. Qual. 0 - 2, 116. Qual. 0 - 2, 117. Qual. 0 - 2,
118. Qual. 0 - 2, 119. Qual. 0 - 2, 120. Qual. 0 - 2, 121. Qual. 0 - 2, 122. Qual. 0 - 2,
123. Qual. 0 - 2, 124. Qual. 0 - 2, 125. Qual. 0 - 2, 126. Qual. 0 - 2, 127. Qual. 0 - 2,
128. Qual. 0 - 2, 129. Qual. 0 - 2, 130. Qual. 0 - 2, 131. Qual. 0 - 2, 132. Qual. 0 - 2,
133. Qual. 0 - 2, 134. Qual. 0 - 2, 135. Qual. 0 - 2, 136. Qual. 0 - 2, 137. Qual. 0 - 2,
138. Qual. 0 - 2, 139. Qual. 0 - 2, 140. Qual. 0 - 2, 141. Qual. 0 - 2, 142. Qual. 0 - 2,
143. Qual. 0 - 2, 144. Qual. 0 - 2, 145. Qual. 0 - 2, 146. Qual. 0 - 2, 147. Qual. 0 - 2,
148. Qual. 0 - 2, 149. Qual. 0 - 2, 150. Qual. 0 - 2, 151. Qual. 0 - 2, 152. Qual. 0 - 2,
153. Qual. 0 - 2, 154. Qual. 0 - 2, 155. Qual. 0 - 2, 156. Qual. 0 - 2, 157. Qual. 0 - 2,
158. Qual. 0 - 2, 159. Qual. 0 - 2, 160. Qual. 0 - 2, 161. Qual. 0 - 2, 162. Qual. 0 - 2,
163. Qual. 0 - 2, 164. Qual. 0 - 2, 165. Qual. 0 - 2, 166. Qual. 0 - 2, 167. Qual. 0 - 2,
168. Qual. 0 - 2, 169. Qual. 0 - 2, 170. Qual. 0 - 2, 171. Qual. 0 - 2, 172. Qual. 0 - 2,
173. Qual. 0 - 2, 174. Qual. 0 - 2, 175. Qual. 0 - 2, 176. Qual. 0 - 2, 177. Qual. 0 - 2,
178. Qual. 0 - 2, 179. Qual. 0 - 2, 180. Qual. 0 - 2, 181. Qual. 0 - 2, 182. Qual. 0 - 2,
183. Qual. 0 - 2, 184. Qual. 0 - 2, 185. Qual. 0 - 2, 186. Qual. 0 - 2, 187. Qual. 0 - 2,
188. Qual. 0 - 2, 189. Qual. 0 - 2, 190. Qual. 0 - 2, 191. Qual. 0 - 2, 192. Qual. 0 - 2,
193. Qual. 0 - 2, 194. Qual. 0 - 2, 195. Qual. 0 - 2, 196. Qual. 0 - 2, 197. Qual. 0 - 2,
198. Qual. 0 - 2, 199. Qual. 0 - 2, 200. Qual. 0 - 2, 201. Qual. 0 - 2, 202. Qual. 0 - 2,
203. Qual. 0 - 2, 204. Qual. 0 - 2, 205. Qual. 0 - 2, 206. Qual. 0 - 2, 207. Qual. 0 - 2,
208. Qual. 0 - 2, 209. Qual. 0 - 2, 210. Qual. 0 - 2, 211. Qual. 0 - 2, 212. Qual. 0 - 2,
213. Qual. 0 - 2, 214. Qual. 0 - 2, 215. Qual. 0 - 2, 216. Qual. 0 - 2, 217. Qual. 0 - 2,
218. Qual. 0 - 2, 219. Qual. 0 - 2, 220. Qual. 0 - 2, 221. Qual. 0 - 2, 222. Qual. 0 - 2,
223. Qual. 0 - 2, 224. Qual. 0 - 2, 225. Qual. 0 - 2, 226. Qual. 0 - 2, 227. Qual. 0 - 2,
228. Qual. 0 - 2, 229. Qual. 0 - 2, 230. Qual. 0 - 2, 231. Qual. 0 - 2, 232. Qual. 0 - 2,
233. Qual. 0 - 2, 234. Qual. 0 - 2, 235. Qual. 0 - 2, 236. Qual. 0 - 2, 237. Qual. 0 - 2,
238. Qual. 0 - 2, 239. Qual. 0 - 2, 240. Qual. 0 - 2, 241. Qual. 0 - 2, 242. Qual. 0 - 2,
243. Qual. 0 - 2, 244. Qual. 0 - 2, 245. Qual. 0 - 2, 246. Qual. 0 - 2, 247. Qual. 0 - 2,
248. Qual. 0 - 2, 249. Qual. 0 - 2, 250. Qual. 0 - 2, 251. Qual. 0 - 2, 252. Qual. 0 - 2,
253. Qual. 0 - 2, 254. Qual. 0 - 2, 255. Qual. 0 - 2, 256. Qual. 0 - 2, 257. Qual. 0 - 2,
258. Qual. 0 - 2, 259. Qual. 0 - 2, 260. Qual. 0 - 2, 261. Qual. 0 - 2, 262. Qual. 0 - 2,
263. Qual. 0 - 2, 264. Qual. 0 - 2, 265. Qual. 0 - 2, 266. Qual. 0 - 2, 267. Qual. 0 - 2,
268. Qual. 0 - 2, 269. Qual. 0 - 2, 270. Qual. 0 - 2, 271. Qual. 0 - 2, 272. Qual. 0 - 2,
273. Qual. 0 - 2, 274. Qual. 0 - 2, 275. Qual. 0 - 2, 276. Qual. 0 - 2, 277. Qual. 0 - 2,
278. Qual. 0 - 2, 279. Qual. 0 - 2, 280. Qual. 0 - 2, 281. Qual. 0 - 2, 282. Qual. 0 - 2,
283. Qual. 0 - 2, 284. Qual. 0 - 2, 285. Qual. 0 - 2, 286. Qual. 0 - 2, 287. Qual. 0 - 2,
288. Qual. 0 - 2, 289. Qual. 0 - 2, 290. Qual. 0 - 2, 291. Qual. 0 - 2, 292. Qual. 0 - 2,
293. Qual. 0 - 2, 294. Qual. 0 - 2, 295. Qual. 0 - 2, 296. Qual. 0 - 2, 297. Qual. 0 - 2,
298. Qual. 0 - 2, 299. Qual. 0 - 2, 300. Qual. 0 - 2, 301. Qual. 0 - 2, 302. Qual. 0 - 2,
303. Qual. 0 - 2, 304. Qual. 0 - 2, 305. Qual. 0 - 2, 306. Qual. 0 - 2, 307. Qual. 0 - 2,
308. Qual. 0 - 2, 309. Qual. 0 - 2, 310. Qual. 0 - 2, 311. Qual. 0 - 2, 312. Qual. 0 - 2,
313. Qual. 0 - 2, 314. Qual. 0 - 2, 315. Qual. 0 - 2, 316. Qual. 0 - 2, 317. Qual. 0 - 2,
318. Qual. 0 - 2, 319. Qual. 0 - 2, 320. Qual. 0 - 2, 321. Qual. 0 - 2, 322. Qual. 0 - 2,
323. Qual. 0 - 2, 324. Qual. 0 - 2, 325. Qual. 0 - 2, 326. Qual. 0 - 2, 327. Qual. 0 - 2,
328. Qual. 0 - 2, 329. Qual. 0 - 2, 330. Qual. 0 - 2, 331. Qual. 0 - 2, 332. Qual. 0 - 2,
333. Qual. 0 - 2, 334. Qual. 0 - 2, 335. Qual. 0 - 2, 336. Qual. 0 - 2, 337. Qual. 0 - 2,
338. Qual. 0 - 2, 339. Qual. 0 - 2, 340. Qual. 0 - 2, 341. Qual. 0 - 2, 342. Qual. 0 - 2,
343. Qual. 0 - 2, 344. Qual. 0 - 2, 345. Qual. 0 - 2, 346. Qual. 0 - 2, 347. Qual. 0 - 2,
348. Qual. 0 - 2, 349. Qual. 0 - 2, 350. Qual. 0 - 2, 351. Qual. 0 - 2, 352. Qual. 0 - 2,
353. Qual. 0 - 2, 354. Qual. 0 - 2, 355. Qual. 0 - 2, 356. Qual. 0 - 2, 357. Qual. 0 - 2,
358. Qual. 0 - 2, 359. Qual. 0 - 2, 360. Qual. 0 - 2, 361. Qual. 0 - 2, 362. Qual. 0 - 2,
363. Qual. 0 - 2, 364. Qual. 0 - 2, 365. Qual. 0 - 2, 366. Qual. 0 - 2, 367. Qual. 0 - 2,
368. Qual. 0 - 2, 369. Qual. 0 - 2, 370. Qual. 0 - 2, 371. Qual. 0 - 2, 372. Qual. 0 - 2,
373. Qual. 0 - 2, 374. Qual. 0 - 2, 375. Qual. 0 - 2, 376. Qual. 0 - 2, 377. Qual. 0 - 2,
378. Qual. 0 - 2, 379. Qual. 0 - 2, 380. Qual. 0 - 2, 381. Qual. 0 - 2, 382. Qual. 0 - 2,
383. Qual. 0 - 2, 384. Qual. 0 - 2, 385. Qual. 0 - 2, 386. Qual. 0 - 2, 387. Qual. 0 - 2,
388. Qual. 0 - 2, 389. Qual. 0 - 2, 390. Qual. 0 - 2, 391. Qual. 0 - 2, 392. Qual. 0 - 2,
393. Qual. 0 - 2, 394. Qual. 0 - 2, 395. Qual. 0 - 2, 396. Qual. 0 - 2, 397. Qual. 0 - 2,
398. Qual. 0 - 2, 399. Qual. 0 - 2, 400. Qual. 0 - 2, 401. Qual. 0 - 2, 402. Qual. 0 - 2,
403. Qual. 0 - 2, 404. Qual. 0 - 2, 405. Qual. 0 - 2, 406. Qual. 0 - 2, 407. Qual. 0 - 2,
408. Qual. 0 - 2, 409. Qual. 0 - 2, 410. Qual. 0 - 2, 411. Qual. 0 - 2, 412. Qual. 0 - 2,
413. Qual. 0 - 2, 414. Qual. 0 - 2, 415. Qual. 0 - 2, 416. Qual. 0 - 2, 417. Qual. 0 - 2,
418. Qual. 0 - 2, 419. Qual. 0 - 2, 420. Qual. 0 - 2, 421. Qual. 0 - 2, 422. Qual. 0 - 2,
423. Qual. 0 - 2, 424. Qual. 0 - 2, 425. Qual. 0 - 2, 426. Qual. 0 - 2, 427. Qual. 0 - 2,
428. Qual. 0 - 2, 429. Qual. 0 - 2, 430. Qual. 0 - 2, 431. Qual. 0 - 2, 432. Qual. 0 - 2,
433. Qual. 0 - 2, 434. Qual. 0 - 2, 435. Qual. 0 - 2, 436. Qual. 0 - 2, 437. Qual. 0 - 2,
438. Qual. 0 - 2, 439. Qual. 0 - 2, 440. Qual. 0 - 2, 441. Qual. 0 - 2, 442. Qual. 0 - 2,
443. Qual. 0 - 2, 444. Qual. 0 - 2, 445. Qual. 0 - 2, 446. Qual. 0 - 2, 447. Qual. 0 - 2,
448. Qual. 0 - 2, 449. Qual. 0 - 2, 450. Qual. 0 - 2, 451. Qual. 0 - 2, 452. Qual. 0 - 2,
453. Qual. 0 - 2, 454. Qual. 0 - 2, 455. Qual. 0 - 2, 456. Qual. 0 - 2, 457. Qual. 0 - 2,
458. Qual. 0 - 2, 459. Qual. 0 - 2, 460. Qual. 0 - 2, 461. Qual. 0 - 2, 462. Qual. 0 - 2,
463. Qual. 0 - 2, 464. Qual. 0 - 2, 465. Qual. 0 - 2, 466. Qual. 0 - 2, 467. Qual. 0 - 2,
468. Qual. 0 - 2, 469. Qual. 0 - 2, 470. Qual. 0 - 2, 471. Qual. 0 - 2, 472. Qual. 0 - 2,
473. Qual. 0 - 2, 474. Qual. 0 - 2, 475. Qual. 0 - 2, 476. Qual. 0 - 2, 477. Qual. 0 - 2,
478. Qual. 0 - 2, 479. Qual. 0 - 2, 480. Qual. 0 - 2, 481. Qual. 0 - 2, 482. Qual. 0 - 2,
483. Qual. 0 - 2, 484. Qual. 0 - 2, 485. Qual. 0 - 2, 486. Qual. 0 - 2, 487. Qual. 0 - 2,
488. Qual. 0 - 2, 489. Qual. 0 - 2, 490. Qual. 0 - 2, 491. Qual. 0 - 2, 492. Qual. 0 - 2,
493. Qual. 0 - 2, 494. Qual. 0 - 2, 495. Qual. 0 - 2, 496. Qual. 0 - 2, 497. Qual. 0 - 2,
498. Qual. 0 - 2, 499. Qual. 0 - 2, 500. Qual. 0 - 2, 501. Qual. 0 - 2, 502. Qual. 0 - 2,
503. Qual. 0 - 2, 504. Qual. 0 - 2, 505. Qual. 0 - 2, 506. Qual. 0 - 2, 507. Qual. 0 - 2,
508. Qual. 0 - 2, 509. Qual. 0 - 2, 510. Qual. 0 - 2, 511. Qual. 0 - 2, 512. Qual. 0 - 2,
513. Qual. 0 - 2, 514. Qual. 0 - 2, 515. Qual. 0 - 2, 516. Qual. 0 - 2, 517. Qual. 0 - 2,
518. Qual. 0 - 2, 519. Qual. 0 - 2, 520. Qual. 0 - 2, 521. Qual. 0 - 2, 522. Qual. 0 - 2,
523. Qual. 0 - 2, 524. Qual. 0 - 2, 525. Qual. 0 - 2, 526. Qual. 0 - 2, 527. Qual. 0 - 2,
528. Qual. 0 - 2, 529. Qual. 0 - 2, 530. Qual. 0 - 2, 531. Qual. 0 - 2, 532. Qual. 0 - 2,
533. Qual. 0 - 2, 534. Qual. 0 - 2, 535. Qual. 0 - 2, 536. Qual. 0 - 2, 537. Qual. 0 - 2,
538. Qual. 0 - 2, 539. Qual. 0 - 2, 540. Qual. 0 - 2, 541. Qual. 0 - 2, 542. Qual. 0 - 2,
543. Qual. 0 - 2, 544. Qual. 0 - 2, 545. Qual. 0 - 2, 546. Qual. 0 - 2, 547. Qual. 0 - 2,
548. Qual. 0 - 2, 549. Qual. 0 - 2, 550. Qual. 0 - 2, 551. Qual. 0 - 2, 552. Qual. 0 - 2,
553. Qual. 0 - 2, 554. Qual. 0 - 2, 555. Qual. 0 - 2, 556. Qual. 0 - 2, 557. Qual. 0 - 2,
558. Qual. 0 - 2, 559. Qual. 0 - 2, 560. Qual. 0 - 2, 561. Qual. 0 - 2, 562. Qual. 0 - 2,
563. Qual. 0 - 2, 564. Qual. 0 - 2, 565. Qual. 0 - 2, 566. Qual. 0 - 2, 567. Qual. 0 - 2,
568. Qual. 0 - 2, 569. Qual. 0 - 2, 570. Qual. 0 - 2, 571. Qual. 0 - 2, 572. Qual. 0 - 2,
573. Qual. 0 - 2, 574. Qual. 0 - 2, 575. Qual. 0 - 2, 576. Qual. 0 - 2, 577. Qual. 0 - 2,
578. Qual. 0 - 2, 579. Qual. 0 - 2, 580. Qual. 0 - 2, 581. Qual. 0 - 2, 582. Qual. 0 - 2,
583. Qual. 0 - 2, 584. Qual. 0 - 2, 585. Qual. 0 - 2, 586. Qual. 0 - 2, 587. Qual. 0 - 2,
588. Qual. 0 - 2, 589. Qual. 0 - 2, 590. Qual. 0 - 2, 591. Qual. 0 - 2, 592. Qual. 0 - 2,
593. Qual. 0 - 2, 594. Qual. 0 - 2, 595. Qual. 0 - 2, 596. Qual. 0 - 2, 597. Qual. 0 - 2,
598. Qual. 0 - 2, 599. Qual. 0 - 2, 600. Qual. 0 - 2, 601. Qual. 0 - 2, 602. Qual. 0 - 2,
603. Qual. 0 - 2, 604. Qual. 0 - 2, 605. Qual. 0 - 2, 606. Qual. 0 - 2, 607. Qual. 0 - 2,
608. Qual. 0 - 2, 609. Qual. 0 - 2, 610. Qual. 0 - 2, 611. Qual. 0 - 2, 612. Qual. 0 - 2,
613. Qual. 0 - 2, 614. Qual. 0 - 2, 615. Qual. 0 - 2, 616. Qual. 0 - 2, 617. Qual. 0 - 2,
618. Qual. 0 - 2, 619. Qual. 0 - 2, 620. Qual. 0 - 2, 621. Qual. 0 - 2, 622. Qual. 0 - 2,
623. Qual. 0 - 2, 624. Qual. 0 - 2, 625. Qual. 0 - 2, 626. Qual. 0 - 2, 627. Qual. 0 - 2,
628. Qual. 0 - 2, 629. Qual. 0 - 2, 630. Qual. 0 - 2, 631. Qual. 0 - 2, 632. Qual. 0 - 2,
633. Qual. 0 - 2, 634. Qual. 0 - 2, 635. Qual. 0 - 2, 636. Qual. 0 - 2, 637. Qual. 0 - 2,
638. Qual. 0 - 2, 639. Qual. 0 - 2, 640. Qual. 0 - 2, 641. Qual. 0 - 2, 642. Qual. 0 - 2,
643. Qual. 0 - 2, 644. Qual. 0 - 2, 645. Qual. 0 - 2, 646. Qual. 0 - 2, 647. Qual. 0 - 2,
648. Qual. 0 - 2, 649. Qual. 0 - 2, 650. Qual. 0 - 2, 651. Qual. 0 - 2, 652. Qual. 0 - 2,
653. Qual. 0 - 2, 654. Qual. 0 - 2, 655. Qual. 0 - 2, 656. Qual. 0 - 2, 657. Qual. 0 - 2,
658. Qual. 0 - 2, 659. Qual. 0 - 2, 660. Qual. 0 - 2, 661. Qual. 0 - 2, 662. Qual. 0 - 2,
663. Qual. 0 - 2, 664. Qual. 0 - 2, 665. Qual. 0 - 2, 666. Qual. 0 - 2, 667. Qual. 0 - 2,
668. Qual. 0 - 2, 669. Qual. 0 - 2, 670. Qual. 0 - 2, 671. Qual. 0 - 2, 672. Qual. 0 - 2,
673. Qual. 0 - 2, 674. Qual. 0 - 2, 675. Qual. 0 - 2, 676. Qual. 0 - 2, 677. Qual. 0 - 2,
678. Qual. 0 - 2, 679. Qual. 0 - 2, 680. Qual. 0 - 2, 681. Qual. 0 - 2, 682. Qual. 0 - 2,
683. Qual. 0 - 2, 684. Qual. 0 - 2, 685. Qual. 0 - 2, 686. Qual. 0 - 2, 687. Qual. 0 - 2,
688. Qual. 0 - 2, 689. Qual. 0 - 2, 690. Qual. 0 - 2, 691. Qual. 0 - 2, 692. Qual. 0 - 2,
693. Qual. 0 - 2, 694. Qual. 0 - 2, 695. Qual. 0 - 2, 696. Qual. 0 - 2, 697. Qual. 0 - 2,
698. Qual. 0 - 2, 699. Qual. 0 - 2, 700. Qual. 0 - 2, 701. Qual. 0 - 2, 702. Qual. 0 - 2,
703. Qual. 0 - 2, 704. Qual. 0 - 2, 705. Qual. 0 - 2, 706. Qual. 0 - 2, 707. Qual. 0 - 2,
708. Qual. 0 - 2, 709. Qual. 0 - 2, 710. Qual. 0 - 2, 711. Qual. 0 - 2, 712. Qual. 0 - 2,
713. Qual. 0 - 2, 714. Qual. 0 - 2, 715. Qual. 0 - 2, 716. Qual. 0 - 2, 717. Qual. 0 - 2,
718. Qual. 0 - 2, 719. Qual. 0 - 2, 720. Qual. 0 - 2, 721. Qual. 0 - 2, 722. Qual. 0 - 2,
723. Qual. 0 - 2, 724. Qual. 0 - 2, 725. Qual. 0 - 2, 726. Qual. 0 - 2, 727. Qual. 0 - 2,
728. Qual. 0 - 2, 729. Qual. 0 - 2, 730. Qual. 0 - 2, 731. Qual. 0 - 2, 732. Qual. 0 - 2,
733. Qual. 0 - 2, 734. Qual. 0 - 2, 735. Qual. 0 - 2, 736. Qual. 0 - 2, 737. Qual. 0 - 2,
738. Qual. 0 - 2, 739. Qual. 0 - 2, 740. Qual. 0 - 2, 741. Qual. 0 - 2, 742. Qual. 0 - 2,
743. Qual. 0 - 2, 744. Qual. 0 - 2, 745. Qual. 0 - 2, 746. Qual. 0 - 2, 747. Qual. 0 - 2,
748. Qual. 0 - 2, 749. Qual. 0 - 2, 750. Qual. 0 - 2, 751. Qual. 0 - 2, 752. Qual. 0 - 2,
753. Qual. 0 - 2, 754. Qual. 0 - 2, 755. Qual. 0 - 2, 756. Qual. 0 - 2, 757. Qual. 0 - 2,
758. Qual. 0 - 2, 759. Qual. 0 - 2, 760. Qual. 0 - 2, 761. Qual. 0 - 2, 762. Qual. 0 - 2,
763. Qual. 0 - 2, 764. Qual. 0 - 2, 765. Qual. 0 - 2, 766. Qual. 0 - 2, 767. Qual. 0 - 2,
768. Qual. 0 - 2, 769. Qual. 0 - 2, 770. Qual. 0 - 2, 771. Qual. 0 - 2, 772. Qual. 0 - 2,
773. Qual. 0 - 2, 774. Qual. 0 - 2, 775. Qual. 0 - 2, 776. Qual. 0 - 2, 777. Qual. 0 - 2,
778. Qual. 0 - 2, 779. Qual. 0 - 2, 780. Qual. 0 - 2, 781. Qual. 0 - 2